

Hannes Schmid im Forum Würth

Rorschach Der 1946 in Zürich geborene Hannes Schmid zählt zu den bedeutendsten Fotokünstlern der Schweiz. Mit seinen Werbefotos des Marlboro-Man und seinen Musikerfotos hat der Fotograf mit Zweitwohnsitz im Toggenburg Kultstatus erlangt. Seine Arbeiten faszinieren durch ihr herausragendes Handwerk und ihre visionäre Kraft. Bei seinem Vortrag «The Art of Transformation» berichtet er leidenschaftlich, wie es ihm gelang, sich als Künstler zu transformieren und über die Jahre immer wieder neu zu erfinden. Hannes Schmid führt die Zuhörer auf eine begeisterte Zeitreise durch sein Leben und sein Lebenswerk. Von den Rockstars in den 70er- und 80er-Jahren, über die Inszenierung des Marlboro-Man in den 90ern, von Fashionfotografie bis hin zu «Momentous», einer interaktiven Kunstinstallation, beschreibt der Vortrag detailliert den Entwicklungsprozess eines grossen Künstlers und seine Notwendigkeit zur Transformation. (red)

Hinweis
Do, 6.9., 20 Uhr

Jazz-Piano-Star aus Südafrika

St. Gallen Der südafrikanische Pianist und Komponist Paul Hammer gehört zu den wichtigsten Vertretern der südafrikanischen Jazz- und Musikszene. Paul Hammer, 1961 in Kapstadt geboren, lebt heute in Johannesburg, hat mit der legendären Sängerin Miriam Makeba und auch mit dem vor kurzem verstorbenen Trompeter Hugh Masakela zusammengespield. In der Schweiz wurde er durch seinen Aufenthalt im Künstlerhaus Boswil, zahlreiche Solokonzerte und Auftritte mit dem Saxofonisten McCoy Mru-bata, bekannt. Mit ihm hat er auch schon in St. Gallen bei Kleinfestivals das Publikum begeistert. Der Pianist nimmt seine Zuhörer mit auf eine Reise durch die Landschaft und die vielfältige Musik seiner südafrikanischen Heimat. Ähnlich wie Keith Jarrett baut er seine Musik auf minimalistischen Wiederholungen auf und bewegt sich mit Leichtigkeit zwischen Romantik und schwingvollem Jazz. (red)

Hinweis
Mo, 10.9., 20 Uhr, Bistro Hotel Einstein, St. Gallen

Grüss mir Lugano auf der Bühne

Weinfelden Volksmusik über Jazz bis Klassik und Schlager – die musikalische Breite der Gruppe C'est si B.O.N. ist enorm. Nicht genug: Eine Leinwand steht auf der Bühne, eine Kaffeemaschine, mindestens eine aufblasbare Palme, verdoppelte Musikerinnen und Musiker, eine Bandprobe findet statt, inklusive Sehnsucht nach der Alpenküste: «Grüss mir Lugano» spielt durch alles, was den Musikern gefällt und mit den Instrumenten, die zur Hand sind: lüpfig und lustig, jazzig, groovig, herzerwärmend. (red)

Hinweis
Fr, 7.9., 20.15 Uhr, Theaterhaus Thurgau, Weinfelden

Singen, wo die Blumen sind

Chanson Die Schauspielerin Isabelle Rechsteiner ist zurück, als Sängerin. Mit der Camerata Salonistica unter Michael Schläpfer entführt sie am Wochenende in die wunderbare Welt von Edith Piaf und Marlene Dietrich.

Martin Preisser
martin.preisser@tagblatt.ch

«La vie en rose», das Leben durch die rosarote Brille: Vielleicht berühren die Lieder und Chansons von Edith Piaf und Marlene Dietrich bis heute, weil sie einem eben nicht so rosaroten Leben abgewonnen sind. «Beide hatten keine einfachen Biografien, und man hört in ihrer Musik ihre Lebensgeschichte durch», sagt Isabelle Rechsteiner. Länger war es eher still um die St. Galler Schauspielerin, die in letzter Zeit als Leiterin von Theaterkursen, aber vor allem als Mutter zweier Kinder unterwegs war. Jetzt ist sie also zurück, als Sängerin.

Der sprechende Gesang der Dietrich und der Piaf und das tiefe Timbre kommen der Schauspielerin entgegen. «Ich singe diese Chansons, nicht weil ich etwa eine vergleichbare Stimme wie die beiden hätte», betont Isabelle Rechsteiner, «sondern weil sie mich einfach tief berühren.» Sie wolle die Essenz dieser Musik weitertragen, das Publikum an diesem Berührtsein teilhaben lassen, sagt die französisch-schweizerische Doppelbürgerin.

Die Idee ist an einer Silvesterfeier entstanden

Manche kulturelle Ideen können auch einfach bei einem Fest entstehen. Michael Schläpfer, St. Galler Musiklehrer und Dirigent der Camerata Salonistica, hatte an einer Silvesterfeier mit Isabelle Rechsteiner angefangen zu singen, und die Idee eines Dietrich-Piaf-Abends entstand.

Als Teenager habe er alle Chansons von Edith Piaf immer wieder herauf- und heruntergehört, erzählt der Musiker. Und im Untergymnasium hat er einen Vortrag über die Künstlerin gehalten, die 1963 starb und bei deren Beerdigung 40 000 Menschen zugegen gewesen sein sol-



Michael Schläpfer und Isabelle Rechsteiner sind sich einig: Die Musik von Edith Piaf und Marlene Dietrich berührt einfach. Bild: Hanspeter Schiess

len. 13 Lieder begleitet Schläpfer jetzt mit seiner Camerata Salonistica, in der Region bekannt für innovative Programmideen. Die originalen Orchesterpartituren hat Schläpfer für sein Ensemble angepasst.

«Sag mir, wo die Blumen sind» ist ein Lied von Marlene Dietrich, das bis heute keinen unberührt lässt. Michael Schläpfer erzählt von Orchestermusikern, die Tränen in den Augen hatten bei diesem weltberühmten Antikriegslied. Zu Tränen rührt dieses Lied auch Isabelle Rechsteiner. Für sie sei die Silvesteridee eines gemeinsamen Konzerts mit

«Edith Piaf ist im Singen aufgegangen. Es ist, als habe sie Flügel bekommen.»

Isabelle Rechsteiner
Sängerin

der Camerata wie ein «Geschenk des Himmels» gekommen. Die Sängerin erinnert daran, dass Marlene Dietrich auch eine Flüchtlinge war, vom Nazi-Deutschland nach Paris, wo sie sich in Edith Piaf verliebte, und nach Amerika. Die Dietrich wurde auch auf der Höhe ihres Ruhms das Image der «Verräterin» nicht los. Lange hatte man ihr in Deutschland ihren Einsatz gegen die Nazis übel genommen.

Und was Isabelle Rechsteiner über Edith Piaf sagt, wünscht sie sich für ihr Début als Chanson-sängerin: «Edith Piaf ist im Singen aufgegangen, sie hat Flügel

bekommen, ihre Kunst war facettenreich, sensibel und offen.» «Mon Dieu», «Marie, Marie», aber auch «Allein in einer grossen Stadt» oder «Wenn ich mir was wünschen dürfte»: Viele Chansons der Piaf und der Dietrich sind Ohrwürmer geworden. Gewürzt wird diese doppelte Hommage am Wochenende mit Orchestermusik von Leonard Bernstein und George Gershwin.

Hinweis
Fr, 7.9., 20 Uhr, Gemeindezentrum, Mörschwil; Sa, 8.9., 20 Uhr, Casino, Herisau; So, 9.9., 18 Uhr, KGH Lachen, St. Gallen

Der Feuervogel hebt ab

Sinfoniekonzert Das Vier-Länder-Jugendorchester Quarta aus Vorarlberg ist morgen erstmals in St. Gallen zu Gast. Es spielt Werke von Ravel und Stravinsky.

Wer letztes Jahr das Jugendorchester Quarta mit jungen Musizierenden aus den vier Bodensee-Anrainerstaaten mit Mahlers erster Sinfonie gehört hat, war schlicht begeistert. Ein solches sinfonisches Werk aufs Programm zu setzen, hiess die Latte sehr hoch legen. Das Ergebnis war eine wunderbare Balance aus Präzision und Natürlichkeit.

Kein Drill und kein Wettbewerbsgedanke

Der auch international erfahrene Dirigent Christoph Eberle, lange Jahre Chef des Sinfonieorchesters Vorarlberg, kann junge Menschen offensichtlich in kürzester Zeit, mit nur einer intensiven Probeweche, motivieren und zu Höchstleistungen anspornen. Probepiele gibt es nicht, keinen Drill und keinen Wettbewerbsgedanken, auch wenn Eberle mit dem Quarta-Orchester arbeitet wie mit einem Profiorchester.

1700 Zuhörer erreichte das Orchester letztes Jahr. Und acht-

zig Prozent der jungen Menschen haben sich nach dem Programm mit Mahler (und Mozarts Klarinettenkonzert) für die dritte Auflage des 2016 gegründeten Orchesters erneut angemeldet.

Mit Mahler hat das Orchester eine extrem anspruchsvolle Partitur gemeistert. Wie kann man das noch toppen? Christoph Eberle hat sich für ein Programm mit impressionistischer Musik

und mit Musik voll virtuosem Tanzcharakter entschieden. «Das ist ein guter Weg und hebt sich jetzt von der grossen romantischen Sinfonik ab», sagt der Vorarlberger Musiker, dessen

Quarta-Idee im Ländle anfänglich Skepsis hervorgehen hat. Jetzt gibt ihm der Erfolg der Idee eines solchen Orchesters recht. Sechs junge Musizierende kommen aus der Schweiz, wo Quarta eine Kooperation mit dem Konservatorium in Winterthur hat. Der Kanton St. Gallen unterstützt den ersten Auftritt in der Tonhalle St. Gallen finanziell.

Wer Mahler gehört hat, darf ohne Zweifel jetzt auch mit Igor Strawinskys «Feuervogel»-Suite in der Version von 1919 und mit Maurice Ravels «La Valse» feurig, packende und frische Interpretationen erwarten. Von Joaquin Rodrigo steht zudem das berühmte «Concierto de Aranjuez» für Gitarre und Orchester auf dem Programm.

Martin Preisser
martin.preisser@tagblatt.ch

Hinweis
Fr, 7.9., 19.30 Uhr, Tonhalle St. Gallen; quarta4.org



Die jungen Musizierenden von Quarta haben eine intensive Probeweche hinter sich. Bild: PD